



2001 ging das Abkommen zum Schutz
des "Great Bear Rainforest" um die Welt

... doch in den abgelegenen Wäldern
geht der Raubbau weiter, um den hiesi-
gen Papierverbrauch zu befriedigen

... auf Kosten der biologischen Viel-
falt und der indianischen Bevölkerung

Über den Papierverbrauch in Deutschland, Kahlschlag in Kanada und was wir dagegen tun können

Papierverbrauch auf Kosten des Regenwaldes in Kanada



Stinkende Nebelschwaden überziehen die Berge: In dieser Papierfabrik an der Westküste Kanadas wird Urwaldholz zu Zellstoff für den Export verarbeitet.

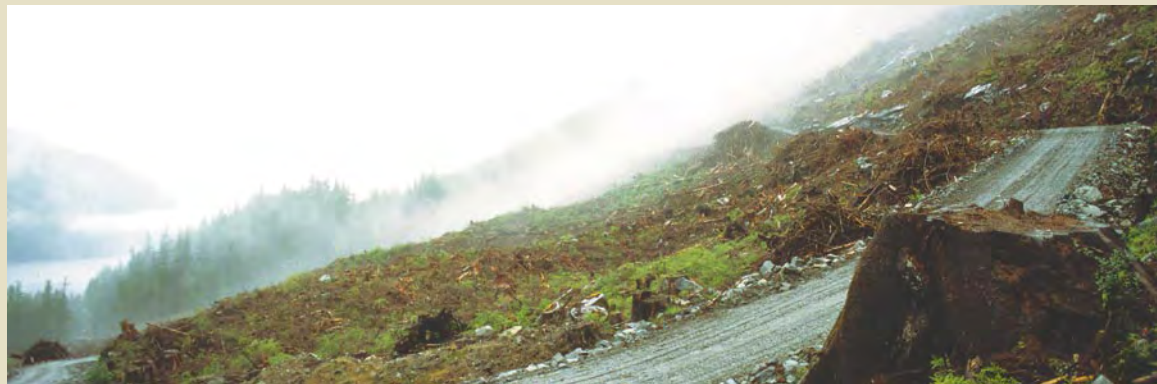
Täglich geht ein Stück kanadischer Urwald durch unsere Hände

Kahlschlag im Great Bear Rainforest: Hier wuchs der Urwald von Ista, ein heiliger Platz der Nuxalk-Indianer.

Für unseren unersättlichen Papierverbrauch werden die nördlichen Wälder in Kanada, Skandinavien und Russland kahlgeschlagen. Besonders die Küstenregenwälder in Kanadas westlichster Provinz British Kolumbien werden in rasanter Geschwindigkeit abgeholzt. Dieser hemmungslose Raubbau brachte Kanada in den letzten Jahren den Beinamen "Brasilien des Nordens" ein. Deutschland gilt mit über 800.000 t als Kanadas zweitwichtigster Abnehmer für Papierzellstoff. Das entspricht etwa 20% des gesamten deutschen Zellstoffbedarfs. Dieser wird unter anderem zu Zeitschriften, Werbeprospekten oder Schulheften verarbeitet. Täglich geht so ein Stück Urwald durch unsere Hände. Wir als Endverbraucher tragen so eine Mitverantwortung für die Zerstörung dieser Urwälder. Durch die Abholzung der Wälder gehen jedoch nicht nur einzigartige Ökosysteme verloren, die gegenwärtige forstwirtschaftliche Nutzung verletzt auch indianische Landrechte. Denn im Gegensatz zu anderen Provinzen haben die indianischen Völker in grossen Teilen British Kolumbiens ihr Land nie an die kanadische Regierung abgetreten. Sie sind deshalb rechtmäßige Besitzer ihres Stammeslandes, das gegen ihren erklärten Willen von der Provinzregierung zum Teil an multinationale Holzkonzerne verpachtet wird.

Im April 2001 schließlich unterzeichneten die betroffenen Holzkonzerne, die Provinzregierung sowie die an der Kampagne beteiligten großen Umweltorganisationen und Vertreter von sechs indianischen Völkern das "Great Bear Rainforest Agreement". Dieses Abkommen schlägt den Schutz von 20 Urwaldtälern vor, sowie einen Einschlagstopp für 69 weitere Täler von vorerst 12 bis 24 Monaten und eine Senkung der jährlichen Holzeinschlagrate um 15%.

Nicht nur in Kanada, auch in Deutschland wird das Abkommen als "historischer Erfolg" gepriesen. Jedoch ist auch ein Jahr später keines der im Abkommen vorgeschlagenen Schutzgebiete gesetzlich geschützt. Im Gegenteil: In der derzeitigen "Nachbesserungsphase" werden von Seiten der Forstindustrie bereits Verkleinerungen dieser Schutzgebietsvorschläge gefordert. Das große Plündern im "Great Bear Rainforest" geht weiter ...



Das Schutzabkommen von 2001 — ein historischer Erfolg ... ?



Der Great Bear Rainforest ist Rückzugsgebiet der Grizzly-Bären

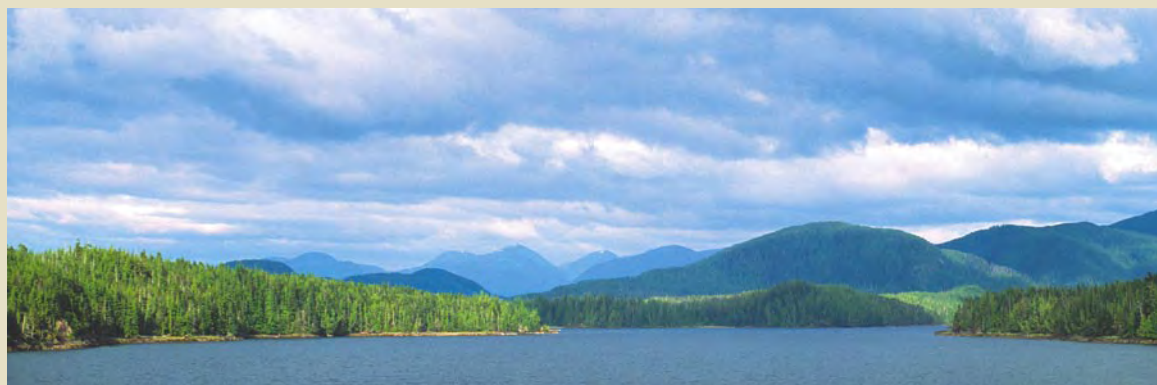
Das große Plündern im "Great Bear Rainforest" geht weiter

Ungeschützt: Die Regenurwälder auf Cunningham und Denny Island sind, wie der größte Teil des Great Bear Rainforest, nicht als Schutzgebiet im Abkommen verzeichnet.

Im April 2001 schließlich unterzeichneten die betroffenen Holzkonzerne, die Provinzregierung sowie die an der Kampagne beteiligten großen Umweltorganisationen und Vertreter von sechs indianischen Völkern das "Great Bear Rainforest Agreement". Dieses Abkommen schlägt den Schutz von 20 Urwaldtälern vor, sowie einen Einschlagstopp für 69 weitere Täler von vorerst 12 bis 24 Monaten und eine Senkung der jährlichen Holzeinschlagrate um 15%.

Nicht nur in Kanada, auch in Deutschland wird das Abkommen als "historischer Erfolg" gepriesen. Jedoch ist auch ein Jahr später keines der im Abkommen vorgeschlagenen Schutzgebiete gesetzlich geschützt. Im Gegenteil: In der derzeitigen "Nachbesserungsphase" werden von Seiten der Forstindustrie bereits Verkleinerungen dieser Schutzgebietsvorschläge gefordert. Das große Plündern im "Great Bear Rainforest" geht weiter ...

Nicht nur in Kanada, auch in Deutschland wird das Abkommen als "historischer Erfolg" gepriesen. Jedoch ist auch ein Jahr später keines der im Abkommen vorgeschlagenen Schutzgebiete gesetzlich geschützt. Im Gegenteil: In der derzeitigen "Nachbesserungsphase" werden von Seiten der Forstindustrie bereits Verkleinerungen dieser Schutzgebietsvorschläge gefordert. Das große Plündern im "Great Bear Rainforest" geht weiter ...



... oder nur eine "Gütesiegel" für den Raubbau und zur Missachtung indianischer Landrechte ?



Die Landrechte der Nuxalk Indianer bleiben im Abkommen unberücksichtigt, obwohl ihr Stammesgebiet Teile des Great Bear Rainforest umfasst.

British Columbia ignoriert indigene Landrechte weiterhin

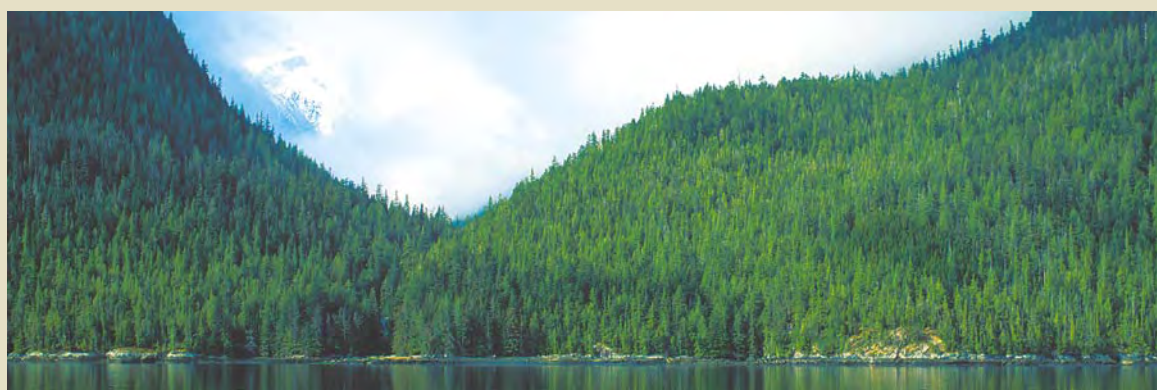
Geschützt und trotzdem bedroht: Das Hotspring Creek Tal zählt zu den Schutzgebieten. Holzmulti Interfor will durch "Nachbesserung" des Abkommens hier Urwald einschlagen dürfen.

Eine der zentralen Forderungen der internationalen Kampagne war die Anerkennung der Landrechte indianischer Völker. Im Mittelpunkt standen dabei die Landrechte der Nuxalk, eines von sechs Völkern im "Great Bear Rainforest". Die Nuxalk kämpfen bereits seit Jahrzehnten gegen den Raubbau auf ihrem angestammten Land. Das Abkommen erkennt die Landrechte der Nuxalk jedoch nicht adäquat an. Gegen den Willen der traditionellen Stammesleiter, des House of Smayusta, schlagen eben jene Holzkonzerne, die das Abkommen unterzeichnet haben, weiterhin Urwälder auf traditionellem Stammesland ein. Folglich lehnen die Nuxalk das Abkommen ab und fordern nach wie vor ein Abkommen mit der kanadischen Regierung, das ihre Landrechte anerkennt und den Raubbau an den Wäldern verhindert. Denn nur ein Forstprogramm, das Kommunen mit einbezieht und nicht auf Profite von international aktiven Großkonzernen abzielt, kann nachhaltig sein. Der Kahlschlag trägt auch zum Verlust alternativer Einnahmequellen für die lokale Bevölkerung bei, indem er z.B. Pilzgärten oder Lachsbestände zerstört, deren Nutzung vielen Familien ein bescheidenes Einkommen sichert.

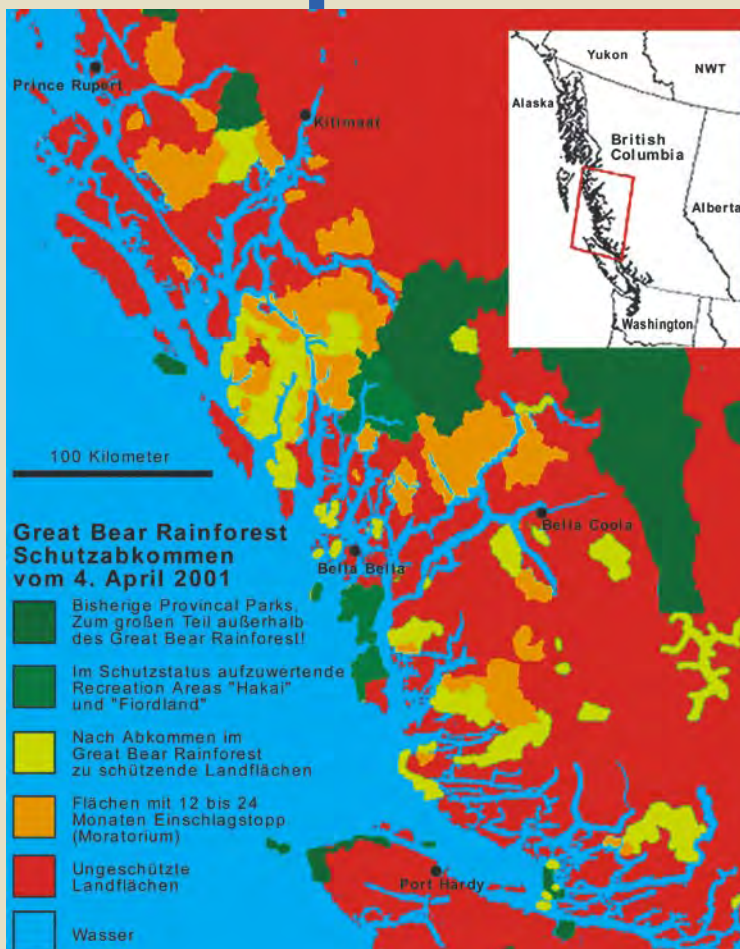
Der Kahlschlag trägt auch zum Verlust alternativer Einnahmequellen für die lokale Bevölkerung bei, indem er z.B. Pilzgärten oder Lachsbestände zerstört, deren Nutzung vielen Familien ein bescheidenes Einkommen sichert.

Der Kahlschlag trägt auch zum Verlust alternativer Einnahmequellen für die lokale Bevölkerung bei, indem er z.B. Pilzgärten oder Lachsbestände zerstört, deren Nutzung vielen Familien ein bescheidenes Einkommen sichert.

Fazit: Zellstoff "Made in British Columbia" zerstört nach wie vor Urwälder und missachtet die Landrechte der Nuxalk.



Inhalte und Lücken des Abkommens zum Great Bear Rainforest in Kanada



Das Abkommen schlägt vor, 20 vollständige Urwaldtäler mit etwa 6.500 Quadratkilometern oder ca. 13% der Landfläche des "Great Bear Rainforest" unter Schutz zu stellen. Von genau dieser Fläche standen bisher schon 2000 Quadratkilometer als "Recreation Area" unter Schutz.

Für weitere 8.800 Quadratkilometer Wildnis (ca. 11%) gilt ein 12 bis 24 monatiges Einschlagsmoratorium. Erst nach weiteren Studien soll hier über Schutz oder Holzeinschlag entschieden werden. Spätestens im Frühjahr 2003 jedoch werden diese Wälder wieder den Holzkonzernen offen stehen - wenn es bis dahin zu keiner Einigung kommt.

Für die restlichen Waldbereiche wurde eine naturgerechtere Forstwirtschaft, ein sogenanntes "ecosystem based management", versprochen. Was das im Einzelnen heißt, ist unklar. Ein Jahr nach Abschluss des Abkommens hatte sich in der Forstwirtschaft im Great Bear Rainforest nach Untersuchung namhafter Umweltorganisationen jedenfalls

noch nichts wesentliches geändert. Bevorzugte Einschlagmethode ist weiterhin der Kahlschlag. Der Souveränitätsanspruch der First Nations wurde nicht berücksichtigt. Die Provinzregierung beansprucht weiterhin die alleinige Entscheidungsbefugnis.

Holzkonzerne werden mit Steuergeldern für den "Verlust" von Gebieten, die ihnen nie gehörten, entschädigt oder erhalten Einschlagrechte in anderen Teilen British Kolumbiens. Die indianischen Völker haben dagegen nie Entschädigungen für die Nutzung ihres Landes erhalten.

Obwohl die Holzeinschlagrate im "Great Bear Rainforest" um 15% reduziert werden soll, liegt sie noch immer über der selbst von der Regierung für nachhaltig erachteten Menge. Trotz eines insgesamt verringerten Gesamteinschlagsvolumens bedeutet dies letztendlich sogar einen erhöhten Einschlag in den ungeschützten Bereichen.

Das "Great Bear Rainforest Agreement" gilt nur für dieses Gebiet - der Kahlschlag in den übrigen Urwäldern Kanadas geht unvermindert weiter.

Was können wir tun ? / Weitere Informationen



Unterstützen Sie die Nuxalk-Indianer bei ihren Bemühungen, das Naturerbe de Great Bear Rainforest zu schützen.

Ein wirksamer Beitrag zur Erhaltung der Urwälder Kanadas ist eine drastische Verringerung unserer Papierverschwendung und der verstärkte Einsatz von Recyclingpapierprodukten. Doch Vorsicht! - der Dschungel von Papierlabels ist nicht immer leicht zu durchschauen. Achten Sie beim Papierkauf auf die Bezeichnung "100% Altpapier".

....und vor allen Dingen weitersagen: Informieren Sie andere über den "Kahlschlag für Deutschland" !

Unterstützen Sie die Nuxalk Indianer finanziell durch eine steuerabzugsfähige

Weitere Informationen zum Widerstand der Nuxalk Indianer gegen den Raubbau beziehungsweise zum "Great Bear Rainforest" finden Sie unter:

www.nuxalk.org - Nuxalk Nation House of Smayusta
www.fanweb.org - Forest Action Network
www.raincoast.org - Raincoast Conservation Society
www.naturschatz.org - ArbeitsKreis nördliche Urwälder

Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr Informationen über die Situation in Kanada und unsere Arbeit möchten:

ArbeitsKreis nördliche Urwälder (AKU)
 c/o Oncken, Langenfelder Straße 33, D-22769 Hamburg
 eMail: aku@naturschatz.org
 Website: www.naturschatz.org/kanada

Herausgeber: ArbeitsKreis nördliche Urwälder (AKU), Mai 2002
 Text: Werner Rolf
 Fotos: Forest Action Network Archiv (3), Philipp Kuchler (7)
 Layout/Grafik: © Philipp Kuchler 2002
 Druck: Vencermos / Druckerei "Das Büro" auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

Verringern Sie ihren Urwald-Verbrauch!

Galgenfrist: Nach maximal 24 Monaten soll das Moratorium für das Skowquiltz Urwaldtal mit seinem lachsreichen Fluss ablaufen. Danach droht dem Wald hier, wie auch in den anderen Optionsgebieten, die Kettensäge...



hige Spende bei ihren Bemühungen, das Naturerbe ihres Stammesgebietes zu schützen. Informationen finden

Sie hierzu bei unserer Partnerorganisation URGEWALD e.V. www.urgewald.de/kampagnen/kleinprojekte/nuxalk/